

gefaßt, aus Dankbarkeit in seinen freien Stunden Abhandlungen über die Beicht zu lesen und das Gelesene und, was er sonst über diesen Gegenstand hören oder selbst erleben würde, zu notieren und in entsprechender Form zu veröffentlichen. Der Plan des edlen Arztes ist erfüllt. Die Broschüre ist eine vollstündliche apologetische Verteidigung der heiligen Beichtanstalt und zeigt uns in interessanten, von inniger, dankbarer Liebe und Begeisterung durchdrungenen Abhandlungen die wunderbare Einrichtung der heiligen Beicht, ihre Geschichte und göttliche Einsetzung, ihre Segnungen für den einzelnen und für die Gesamtheit, die Böswilligkeit der Verleumdungen und die Haltlosigkeit der Einwendungen gegen die Beicht u. Wir empfehlen das Werkchen wärmstens. Die Priester finden darin für die Kanzel reichen zeitgemäßen Stoff. Solche Schriften sind heutzutage eine förmliche Notwendigkeit und stiften viel Gutes.

Innsbruck.

P. Franz Tischler.

- 33) **Zehn Vorträge über das heilige Vaterunser.** Unter besonderer Berücksichtigung der modernen Zeitverhältnisse von Fr. Damian. Paderborn 1906. Junfermannsche Buchhandlung. Kl. 8°. 144 S. M. 1.60 = K 1.92.

„Das Gebet des Herrn“ galt schon den Vätern als Synopsis der christlichen Lebens- und Weltanschauung. So nennt es der heilige Chyprian *coelestis doctrinae compendium* (de dom. or. n. 9), Tertullian *breuiarium totius Evangelii* (de or. c. 1). Als Grundlage aller Gebete hat es, angefangen von der apostolischen Zeit bis auf unsere Tage unzählige kürzere und ausführlichere Erklärungen gefunden. Noch neuestens erschien das klassische, 842 S. zählende Werk vom Kapuziner Kardinal Vives: *Expositio in Orationem Dominicam iuxta Traditionem patristicam et theologicam*. Vorliegende, recht populär gehaltene Predigten liefern nun über den Gegenstand reiches homiletisches Material, indem sehr zahlreiche Schrift- und Väterstellen mosaikartig zusammengestellt sind. Die Nutzenwendungen sind ganz für unsere Zeit berechnet. Zur Vorrede ist als zweite Predigt das Dasein Gottes, und bei der ersten Bitte als zweite Predigt die Sonntagsheiligung gewählt. Als Anhang zum Zyklus würde sich empfehlen „Das Vaterunser der Kultur“, d. h. die unvergleichliche Rede, die Erzbischof J. Teodorowicz beim österreichischen Katholikentag am 21. November 1905 gehalten hat.

Innsbruck.

P. Franz Tischler.

- 34) **Der Christ im Weltleben und seine Unvollkommenheiten.** Zur Beherzigung für gebildete Christen aller Stände. Herausgegeben von P. Tilmann Pesch S. J. 16. Aufl. Verlag von J. B. Bachem. S. 352. 12°. M. 2.— = K 2.40.

P. Pesch, durch „Die großen Welträtsel“ als Mann von seltener philosophisch-spekulativer Begabung wohl bewährt, hat schon durch „Das religiöse Leben — ein Begleitbüchlein für die gebildete Männerwelt“ (siehe Quartalschrift 1888, S. 679) glänzend gezeigt, wie er auch die Mitwelt wohl verstehe und das vollste Verständnis für die religiösen Bedürfnisse der Männerwelt habe. Vorliegendes Büchlein liefert einen neuen Beweis. Es ist eine Umarbeitung eines französischen Werkes, das den Titel trug: „Die kleinen Tugenden“. Die ersten deutschen Auflagen gab A. Baudon heraus. Unter der Feder Peschs hat die Schrift in 8 Jahren 13 neue Auflagen erlebt. Das Werk ist überaus zeitgemäß. In den Vorkommnissen des gewöhnlichen Lebens schleichen sich selbst unter den treuen Söhnen der Kirche nur zu leicht gar manche Fehler, Unvollkommenheiten und Eigenheiten ein, die abstoßen, falsche Begriffe von der christlichen Tugend und vom Christentum überhaupt erzeugen, den Adel der christlichen Gesinnung verbüßern und das geistliche Wirken für die katholische Sache bedeutend erschweren.

Mit tief psychologischem Blick und so ganz aus der Erfahrung verfolgt der Verfasser diese Auswüchse bis auf ihre Wurzel und gibt der gebildeten Männerwelt sehr wohlwollende und praktische Ratschläge und Winke, wie sie sich in ihrem häuslichen, bürgerlichen, öffentlichen und sozialen Leben durch ein edles, uneigennütziges und von wahrhaft christlichem Geist getragenes Wirken als echt katholische Männer bewähren sollen. Möge die Schrift in die Hände vieler und namentlich jener Katholiken kommen, die auf Seite der Kirche stehen und „an der Arbeit“ sind.

Innsbruck.

P. Franz Tischler.

- 35) **Die göttliche Vorsehung.** Herausgegeben von Aug. Lehmkuhl S. J. 6. Aufl. Köln, Verlag von J. P. Bachem. S. 160. 12°. M. 1.80 = K 2.16.

Der berühmte Moralist behandelt hier eine Lehre, deren Beherzigung nicht nur den kostbarsten Trost bringt, sondern auch eines der wirksamsten Mittel zu einem gebiegenen christlichen Lebenswandel ist. Die Schrift lehnt sich in der ersten Abteilung an eine französische Ausgabe über die Vorsehung Gottes an und zeichnet uns da zunächst im allgemeinen die göttliche Vorsehung und unsere Hingebung an sie und wendet dann diese Lehre auf 13 besondere Fälle an; die zweite Abteilung sind längere Auszüge von drei ausgezeichneten Predigten des Ehrwürdigen P. Claudius de la Colombière S. J., die recht geeignet sind, das Verständnis der liebevollen Vorsehung Gottes zu erleichtern und das Vertrauen auf sie noch mehr zu beleben. Und dies tut unserer Zeit besonders not. Das Büchlein sei bestens empfohlen. Wir hätten gewünscht, daß Stellen aus der Heiligen Schrift, die wörtlich angeführt werden, auch zitiert würden.

Innsbruck.

P. Franz Tischler.

- 36) **Das große Kunst- und Wunderwerk.** Erklärung der heiligen Messe für das gebildete und gewöhnliche Volk. Von Hermann Lechleitner, freies. Pfarrer, Kaplan in Schnan. Brixen 1906. Kommissionsverlag der Preisvereinsbuchhandlung. Kl. 8°. 140 S. K 1.—.

Das Schriftchen bietet uns eine mystische Deutung der heiligen Messe mit folgendem Gedankengang. Das Opfer unserer Altäre ist die Darstellung, Erneuerung und Zuwendung der missio des Sohnes Gottes zur Erlösung der Menschen. Dieses Werk hat Christus dadurch vollbracht, daß er unsertwegen auf die Erde herabstieg (Staffelgebet) und nach vielen Weissagungen, die ihn genau vorauszeichneten (Introitus), endlich, als das Glend auf Erden am größten war (Kyrie), wirklich auf Erden erschien (Gloria), von den Gutgesinnten angebetet (Kirchengebet) und als der Messias aus der Heiligen Schrift erkannt wurde (Epistel), drei Jahre öffentlich lehrte (Evangelium), ein heiliges Leben führte voll Arbeit und Gebet (Offertorium), als König in Jerusalem einzog (Präfation), das letzte Abendmahl einsetzte und den Opfertod starb (Wandlung), von den Toten auferstand (Brechung und Mischung) und in seiner Kirche ein ewiges Ostermahl feierte (Kommunion), noch 40 Tage nach der Auferstehung die Apostel lehrte und ihre Bitten entgegennahm (Kommunionvers und Postkommunion), daß er endlich Abschied nahm von seinen Jüngern und in den Himmel fuhr (Segen und letztes Evangelium), von wo aus er die heilige Kirche immerfort durch den heiligen Geist lehrt, begnadigt und regiert bis zum Weltende, wo er mit seinen Auserwählten feierlichen Einzug in den Himmel halten wird. Unleugbar sind gar manche Gedanken recht geistreich. Zur Sache selber gilt wohl das Wort Thalhofers: „Keineswegs darf der Liturgiker diese weit verbreitete mystische Erklärung ganz außer acht lassen“.

Innsbruck.

P. Franz Tischler.